

Die Abteilung für Architektur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **40 (1953)**

Heft 2: **Die Abteilung für Architektur an der Eidgenössischen Technischen
Hochschule in Zürich**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

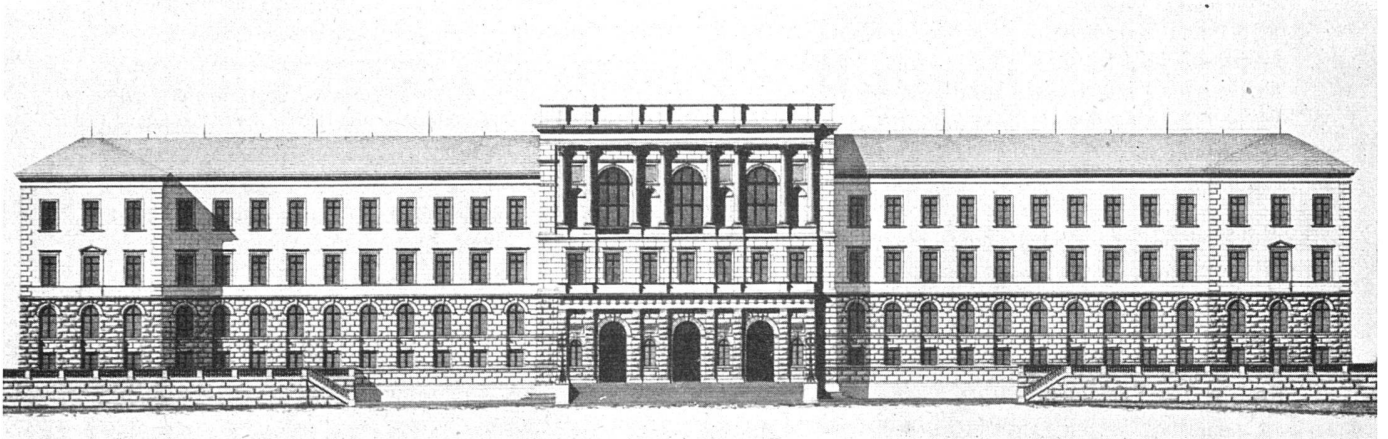
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, gegründet 1854. Hauptgebäude, Westfassade, erbaut 1859–65 durch Gottfried Semper | L'Ecole Polytechnique Fédérale de Zurich; bâtiment principal, 1859–65 | Federal Institute of Technology, Zürich, main building, 1859–65

Die Abteilung für Architektur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich

Der stark erweiterte Architekturteil des vorliegenden Heftes ist dem baukünstlerischen und städtebaulichen Schaffen an der Architekturabteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule gewidmet. Die Projekte der Studierenden werden ergänzt durch einige neueste Arbeiten ihrer Professoren, um dadurch die Schaffenseinheit von Schüler und Lehrer zu dokumentieren. Das Bild der Architekturschule ist jedoch insofern unvollständig, als ihre technischen, wissenschaftlichen und kunsthistorischen Lehrgebiete nicht berührt werden konnten. Dennoch dürfte das Gebotene einen willkommenen, wenn auch gedrängten Einblick in das vielfältige Schaffen der Schule vermitteln und dazu beitragen, den für jede Schule wünschenswerten Kontakt

mit den ehemaligen Schülern, den praktizierenden Architekten und allen an der Ausbildung unseres Architekturnachwuchses Interessierten enger als bisher zu gestalten. Wir beabsichtigen, mit ähnlichen Berichterstattungen über die ETH und andere in- und ausländische Lehrinstitute die Diskussion über die Ausbildungsfragen des heutigen Architekten fortzusetzen.

Unser Dank gilt den Architekturdozenten der ETH, Prof. Dr. F. Heß, Prof. Dr. W. Dunkel und Prof. Dr. H. Hofmann, für das uns zur Veröffentlichung zusammengestellte reichhaltige Dokumentenmaterial und für die erläuternden Textbeiträge. Die Redaktion

Diese Veröffentlichung über die Abteilung für Architektur an der ETH beschränkt sich auf das Hauptfach: Stadtbau und architektonisches Entwerfen, und gliedert sich entsprechend dem Aufbau des Studienplanes in vier Abschnitte:

1., 2., 3. Semester	Professor Dr. Friedrich Heß
4. und 5. Semester	Professor Dr. William Dunkel
6. und 7. Semester	Professor Dr. Hans Hofmann

Diplom: Mündliche Prüfungen in Hochbau, in Eisenbeton und Tiefbau, Bauhygiene I und II, Rechtslehre, Gebäudelehre III und IV und Stadtbau. Je eine dreitägige Klausurarbeit bei Professor Heß und Professor Dunkel. Eine neunwöchige Diplomarbeit bei Professor Hofmann.

Für jedes der sieben Semester besteht ein Normalstundenplan, und in jedem Semester wird eine Hauptaufgabe für ein Bauprojekt gestellt, welches am Ende des Semesters durch den Professor der betreffenden Stufe kritisiert und bewertet wird. Für qualitativ ungenügende Arbeiten wird das Testat verweigert. Für die Zulassung zum Schlußdiplom muß der Studierende zwei Vordiplome bestanden haben und den Nachweis für eine mindestens einjährige Praxis in einem Architekturbüro, auf dem Bauplatz oder bei einem Handwerker erbringen.

1. **Vordiplom** (frühestens nach dem dritten Semester): Mündliche Prüfungen in Differential- und Integralrechnung, Darstellende Geometrie, Baustatik I und II, Perspektive, Konstruktion und Form sowie Stillehre I, II und III und Stadtbau.

Schriftliche Prüfung als künstlerische Befähigungsprüfung.

2. *Vordiplom* (frühestens nach dem 5. Semester):

Mündliche Prüfungen in Hölzkenntnis und Holzbau, Stahl- und Eisenbetonbau, Kunstgeschichte, Sanitäre Installationen, Heizung und Lüftung, Klima- und Kälteanlagen, Elektrische Installationen, Gebäudelehre sowie Innenraumgestaltung I und II und Städtebau. Schriftliche Prüfungen: Figurenzeichnen, Farbige Gestalten.

Die künstlerische Befähigungsprüfung ist eine dreitägige Klausur, in welcher die Ausarbeitung einer kleinen Bauaufgabe im Maßstab 1:100 mit konstruktivem Schnitt und einer Freihandzeichnung verlangt werden. Die Arbeiten werden von den Professoren getrennt beurteilt, wobei auch Skizzenbücher und künstlerische Arbeiten der Freizeit bewertet werden.

Diese Prüfung wurde im Sinne einer wohlwollenden Berufsberatung im Jahre 1948 eingeführt und hat den Zweck, künstlerisch unbegabte Studenten vom Architekturstudium und dem Beruf des Architekten abzuraten, da ein unbegabter Student weder an der Hochschule noch in der Praxis als künstlerisch schaffender Architekt Erfolg haben wird. Wie alle andern Prüfungen kann auch die künstlerische Befähigungsprüfung wiederholt werden. Hat ein Student das zweitemal nicht bestanden, so wird er nicht zum Diplom zugelassen.

Wenn die Leistungen der Studenten vor allem in den oberen Semestern trotz der Überfüllung der letzten Jahre gestiegen sind, so ist diese Erscheinung sicher neben einem natürlichen Ehrgeiz und der Konkurrenz unter den Studenten auch der Auswirkung der Befähigungsprüfung zuzuschreiben. Hoffnungslos Unbegabte sind nach der Einführung der Prüfung in den oberen Semestern verschwunden.

Nach unseren langjährigen Erfahrungen ist eine natürliche künstlerische Begabung und die Passion zum Beruf eine absolut notwendige Voraussetzung für ein erfolgreiches Hochschulstudium und für das künstlerische Schaffen in der Praxis. Die Abteilung für Architektur der Hochschule soll nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern dem Studenten in den Übungen für architektonisches Entwerfen vom ersten Semester an, von der einfachsten bis zu der großen Bauaufgabe, die Möglichkeit bieten, seine geistigen und künstlerischen Gaben zu entwickeln.

Dieser Zielsetzung entspricht auch eine große Freiheit, welche dem Studenten vor allem in den oberen Semestern, nachdem er in den ersten Stufen die Grundlagen des architektonischen Schaffens kennengelernt hat, eingeräumt wird. Kritik und Anregung des Professors sollen gute Ideen der Studenten fruchtbar werden lassen. Sie soll aber auch allzu formalistisches Schaffen

ohne Bezug auf Praxis und Realität, ein oberflächliches Kopieren aus Architekturzeitschriften oder kritiklose Übernahme von Schlagworten verhindern. Das Nehmen und Geben zwischen Professor und Student wird ergänzt durch ein Nehmen und Geben zwischen den Studenten. Diese freiheitliche Lehrmethode, welche basiert auf der Achtung vor dem immer wiederkehrenden Wunder der Begabung und der Phantasie, der reichen Vielfältigkeit der künstlerischen Arbeit und der Bejahung einer gesunden Entwicklung der Baukunst, erheischt vom Professor eine große Unvoreingenommenheit gegenüber den Ideen der Studenten und zugleich ein Maßhalten zwischen Theorie und Praxis auf Grund seiner praktischen und künstlerischen Erfahrungen. Ein gutes menschliches Verhältnis und Vertrauen zwischen Professor und Studenten ist für eine fruchtbare und einer Hochschule würdige Zusammenarbeit unerlässlich.

Für einen lebendigen und auf das Leben und die Praxis ausgerichteten Unterricht ist das alte Verhältnis zwischen Meister, Lehrling und Geselle immer wieder ein gutes und einfaches Vorbild. Zum Teil hat die Hochschule heute diese Aufgabe übernommen.

Die Hochschule bedeutet für den intensiven Studenten eine nie wiederkehrende Zeit, in der er in einer geistigen und menschlichen Atmosphäre, welche in der Praxis in der Regel fehlt, seine geistigen und künstlerischen Gaben in den meisten Fällen noch ohne materielle Sorgen entwickeln kann.

Das Thema Hochschule und Praxis wird immer wieder in Diskussion stehen. Dabei darf aber nicht immer wieder vergessen werden, daß es unmöglich ist, in nur sieben Semestern einen Maturanden ohne jede berufliche Kenntnisse zu einem künstlerisch und praktisch reifen jungen Architekten auszubilden. Dazu müßte die Studienzeit und vor allem die praktische Tätigkeit, welche nur in einem Architekturbüro oder auf einem Bauplatz wirklichkeitsnahe durchgeführt werden kann, wesentlich verlängert werden.

Es ist ein noch nicht erfülltes Postulat unserer Abteilung, durch Einführung von Handwerkerkursen (Versuche wurden schon mit gutem Erfolg durch Professor Heß durchgeführt) die Materialkenntnis und das Materialgefühl – anstelle der mehr theoretischen Vermittlung – durch praktische handwerkliche Arbeit zu fördern. Es wird auch geprüft, ob die verlangte einjährige Praxis nicht erhöht werden kann. Wertvoll wäre eine praktische Lehrzeit zwischen Matura und Eintritt in die Hochschule. Die Hochschule, auch wenn sie selbst bauen würde, kann nie die Praxis im wahren Sinne des Wortes ersetzen.

Die Anregung, das Entwerfen in Stadtbau und Architektur zu trennen, halten wir deshalb nicht für richtig, weil wir der Überzeugung sind, daß heute jede Bauaufgabe an der Hochschule und in der Praxis in städte-

baulicher Beziehung projiziert werden soll. Jeder Student soll sich in den Übungen für Stadtbau und architektonisches Entwerfen, welche durch Vorlesungen über Stadtbau ergänzt werden, mit den Problemen des Städtebaues beschäftigen. Ein zu frühes Spezialistentum halten wir nicht für gut. Einem Studenten, der sich später im Stadtbau spezialisieren will, raten wir, eine praktische Tätigkeit auf einem Stadtplanbüro zu absolvieren, wo er alle praktischen Probleme kennenlernen. An der Hochschule soll der Student in erster Linie neben der Vermittlung von Theorie und auch realen Grundlagen die schöpferischen und künstlerischen Probleme des Städtebaues kennenlernen.

Heute wird viel über neue Lehrmethoden der Architekturabteilung von Hochschulen diskutiert. Vergißt man aber dabei nicht allzu oft die grundlegenden Dinge, den Menschen und seine Begabung, Phantasie und Charakter, den Professor, den Studenten und nicht zuletzt die gewachsene Eigenart einer Hochschule?

Erstes bis drittes Semester

Prof. Dr. Friedrich Heß

Es gehört zur Eigentümlichkeit unserer Zeit, daß auch in der Frage der Architekturausbildung die Meinungen heute weit auseinandergehen. Welche Richtung soll man anstreben, nach was für Vorbildern sich orientieren? Wie wird der junge Mensch am besten in die große Aufgabe des Bauens hineingeführt?

Mein Freund Emil hat mir einmal eine Geschichte erzählt, die lautete ungefähr folgendermaßen:

Ein Vater hatte einen Sohn, und dieser sollte das ehrbare Zuckerbäckerhandwerk erlernen, und weil der Vater wie alle Väter besorgt war um die richtige Erziehung, so machte er sich auf den Weg, um sich bei verschiedenen Meistern Rat zu holen.

Der erste Meister erklärte ihm, daß die richtige Ausbildung nur auf historischer Grundlage erfolgen könne. Im Altertum, ja schon bei den alten Ägyptern, stand das Handwerk des Zuckerbäckers in hoher Blüte. So ein Hofmülbäcker, welcher seine Sache verstand, konnte sich am Hofe des Pharaos in die Gunst der höchsten Gesellschaft einschmeicheln, wohlverstanden, wenn er sich nicht aufs Traumdeuten einließ.

Der zweite Meister setzte auseinander, daß die Kunst des Zuckerbäckers sich nur auf der humanistischen Bildung aufbauen dürfe. Nur sie, welche sich der Sohn natürlich zuallererst aneignen müsse, könne dieses Kunsthandwerk durch die allumfassenden Kenntnisse von Material und Kunstform zur höchsten Blüte bringen.

Wir bejahen auch in unserer Abteilung immer wieder die Notwendigkeit von Verbesserungen und sind aufgeschlossen und dankbar vor allem für Anregungen, welche Studenten aus ihrer praktischen Erfahrung der Studienzeit uns vorschlagen. So wurde z. B. vor zwei Jahren eine Modellbauwerkstätte eingerichtet sowie ein Einführungskurs durch einen Fachmann für Modellbau. Wir glauben aber nicht, daß eine Lehrmethode allein-seligmachend sei. Wir glauben, daß die wertvollste Ausbeute einer Architekturschule die Arbeiten ihrer Studenten sind, und freuen uns als Lehrer über gute Leistungen unserer Absolventen in der Praxis und auch über ihre vielen Wettbewerbserfolge in jüngster Zeit.

Eine Hochschule im wahren Sinne des Wortes hat aber nicht nur junge Architekten, sondern auch menschlich starke Persönlichkeiten auszubilden, welche in praktischer Tat und guter Gesinnung die Ideale der Baukunst und das Ideal der Humanität verwirklichen.

Die Professoren für Architektur

gen. Die Sorge um Liebe, Politik und Macht werde erst am Schlusse eines großen Banketts durch einen Dessert verzuckert.

Der dritte Meister erklärte ihm endlich, daß allein durch biologische Kenntnisse der Materialien und die Erschließung der Naturkräfte mittels technischer Erfindungen sich sein Metier zur vollen Höhe entwickelte. Er sehe die Zeit nicht mehr ferne, wo durch die CIBA ein Ersatzstoff gefunden werde, dessen sein Handwerk noch bedürfe, um allen Anforderungen, welche der chemische, biologische und geschmackliche Aufbau des menschlichen Körpers bedinge, zu genügen. Das «Ersatzzolin» bilde den Abschluß der stolzen Entwicklungsgeschichte des Zuckerbäckerhandwerks.

Erschüttert durch so viel Weisheit, die ihm geboten wurde, und obwohl er das Sprichwort kannte, daß aller guten Dinge drei sind, ging der Vater zu einem vierten Meister.

Als der ihm aber erklärte: «Nur ein Zurück zur Urform der menschlichen Entwicklung bringt uns die Erfüllung, das Süßholzraspeln führt uns zurück zum Busen der Natur, das heimische Birchermüesli reinigt unseren verschleimten Körper, und das Fichtennadelbad belebt die erschlafften Sinne...», da war es um den Verstand des guten, besorgten Vaters geschehen.

So mein Freund Emil!

Wenn ich mich über die Erziehung zum Architektenberuf äußern soll, so bin auch ich mir bewußt, daß viele Wege zum Ziele führen können. Was die folgenden Seiten vor allem darlegen möchten, sind Versuche,